

dieser Zeilen hatte sich zu Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts einen wilden Wutausbruch der Londoner „Times“ ob seines teutonischen Größenwahns zugezogen, als er für das Jahr 1917 einen Umfang des deutschen Außenhandels vorauszuberechnen wagte, der dann tatsächlich schon — im Jahre 1912 durch die Wirklichkeit überholt wurde!

Solche Entwicklungsmaßstäbe ist man — natürlich unter Berücksichtigung der geringeren Volkszahl und Landfläche — auch an die bulgarische Volkswirtschaft der Zukunft zu legen wohl berechtigt. Die Erweiterung des einem nationalen Willen, einer einheitlichen Wirtschaftspolitik unterstellten Bodens; die ansehnliche Vermehrung der Volkskraft; das starke natürliche Wachstum des bulgarischen Volkes; der Zuwachs an hochwertigen Bodenschätzen; die Stärkung des politischen Selbstgefühls und des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit; die innige Verbindung mit wirtschaftlich hoch entwickelten Mächten, insbesondere derjenigen, die dieser Krieg als die technisch-organisatorisch höchststehende erwiesen hat — alle diese Faktoren und noch eine Fülle weiterer stellen Bulgarien vor die Aussicht eines wirtschaftlichen Aufschwungs, der in bezug auf das einschlagende Zeitmaß des Fortschritts keinen Vergleich mit den hervorragendsten Beispielen zu scheuen braucht. Produktion und Verkehr, Außenhandel und Volksreichtum des geeinten Bulgariens können ein Vielfaches der Höhe erklimmen, die das fleißige Bulgarien in seinen beengten Grenzen vor den Kriegen in damals bereits sehr raschem und ansehnlichem Aufstieg zu erreichen vermocht hatte.

Der Aufstieg aber, den der deutsche Beobachter von